

Es gibt noch viel zu tun!

Autor(en): **Prelicz-Huber, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die politische Entwicklung zeigt, wie letztlich eine Demokratie ist und wie geduldig (Gesetzes)Papiere sind. Der Alltag von Frauen präsentiert sich subtil und nach wie vor steinig, selbst Ban Ki Moon, der UNO-Generalsekretär meinte zum diesjährigen Tag der Frau «es gibt noch viel zu tun!»

Der Beweis ist längst erbracht – Frauen haben Mobilisierungsfähigkeiten! Nach unermüdlichem Einsatz haben wir die politischen Rechte eingefordert und verfügen über ein Frauenstimm- und Wahlrecht (1971), einen Gleichstellungsartikel (1981) und ein Gleichstellungsgesetz (1996). Im Kontext von Grund- und Menschenrechten eigentlich eine Selbstverständlichkeit und schon fast unspektakulär.

Die grundsätzliche wirtschaftliche Gleichberechtigung der Geschlechter, wie sie bereits Iris von Roten in den fünfziger Jahren forderte, ist leider nicht erreicht. Immer noch verdienen wir im Durchschnitt einen Fünftel weniger und müssen es nolens volens hinnehmen, dass gerade in unserem Frauenjubiläumsjahr eine bürgerliche Parlamentsmehrheit die Quotenregelung in Verwaltungsräten börsenkotierter Unternehmen abgeschmettert hat. Diese Tatsache enttarnt Emanzipationsabsichten als Lippenbekenntnisse und widerspricht allen ökonomischen und gewinnsteigernden Absichten, weil die Produktivität eines Unternehmens bis zu 25 Prozent gesteigert werden kann, wenn Frauen auch auf strategischer Ebene Einsitz gewährt wird.

Als Politikerin beschäftigt mich auch, dass der Slogan von Simone de Beauvoir, «das Persönliche ist politisch», offenbar seine Bedeutung verloren zu haben scheint. Dabei leisten Frauen mit rund 30 Wochenstunden beinahe doppelt so viel Gratisarbeit für Haus- und Familienarbeit wie Männer. Iris von Roten würde wahrscheinlich ihren Ohren nicht trauen, schrieb sie doch vor gut 60

Katharina Prelicz-Huber

Es gibt noch viel zu tun!

Jahren (!): «Für die private Atmosphäre des Familienlebens ist es nicht nötig, dass die «Frau und Mutter» als des Weibes natürliches Los stundenlang mit Geschirr klappert und Staub wedelt.» Uns Frauen fehlen zudem rund 50 000 Kinderbetreuungsplätze, obwohl drei Viertel der Frauen mit Kindern im Erwerbsleben stehen. Und wenn sich Frauen scheiden lassen, schlägt oft die Armutsfalle zu und ohne Sozialhilfe ist die ökonomische Existenz nicht mehr gesichert. Spätestens jetzt wird doch das Persönliche wieder politisch!

Als Martin Luther King während des Marsches der Bürgerrechtsbewegung seine legendäre Ansprache hielt, sagte er «I have a dream!» Es ist die Zeit gekommen, dass sich alle Frauen (wieder) ihrem Machtpotential und ihren politischen Rechten bewusst werden, sich für Chancengleichheit einsetzen und sich gegen den schleichenden Sozialabbau, die Privatisierung und die Steuererleichterung für Reiche wehren – denn wer bezahlt den Preis, wenn sich niemand wehrt? Vor allem die Frauen. Üben wir uns deshalb nicht in falscher Bescheidenheit und fordern nur das eine – einfach die Hälfte!



Katharina Prelicz-Huber ist Nationalrätin der Grünen, Präsidentin des VPOD Schweiz und Professorin an der Hochschule Luzern. Sie ist verheiratet und Mutter eines erwachsenen Sohnes. Erziehung, Haushalt und Erwerb bestreitet sie gemeinsam mit ihrem Partner. Politisch engagiert sie sich seit mehr als 30 Jahren, zuerst in der Anti-AKW- und Friedensbewegung, später als Gemeinderätin in der Stadt Zürich und als Zürcher Kantonsrätin mit den Schwerpunktthemen Sozial-, Gesundheits- und Bildungspolitik.